

Universität des Saarlandes
Philosophische Fakultät
Deutsch-Französische Studien -
Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES

**“Penser la Méditerranée ensemble - Transmediterrane Jugendpolitik”:
Die Herausforderungen der Konzeption eines transmediterranen
Jugendwerks im Hinblick auf die Lebensrealität der tunesischen Jugend**

Hausarbeit zum Hauptseminar:
Europapolitik in Deutschland und Frankreich
Leitung : Dr. Franck Hofmann
WiSe 2021/22

vorgelegt von:
Ann-Christin Gelszat



6. Fachsemester
Abgabedatum: 15.07.2022

Gliederung

Abkürzungsverzeichnis	1
1. Einleitung	2
2. Versuch eines Portraits der tunesischen Jugend	5
3. Überlegungen zur Konzeption eines transmediterranen Jugendwerks	14
3.1 Bereits existierende Austauschprogramme mit Tunesien	15
3.2 Erwartungen an das Jugendwerk und potenzielle Aufgaben	20
3.3 Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze	28
4. Fazit und Ausblick	32
5. Bibliographie	33

Abkürzungsverzeichnis

DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFJW	Deutsch-Französisches Jugendwerk
DPJW	Deutsch-Polnisches Jugendwerk
EU	Europäische Union
GIZ	Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit
OMJ	Office méditerranéen de la Jeunesse
PAM	Partnerschaftliche Ansätze für entwicklungsorientierte Ausbildungs- und Arbeitsmigration
TMJW	Transmediterranes Jugendwerk

1. Einleitung

Die Méditerranée ist seit jeher ein politisch umkämpfter Raum. Besonders der Maghreb wurde immer wieder in Expansionsbestrebungen eingenommen. Über die Jahrtausende hatten Römer, Vandalen, Phönizier und Byzantiner verschiedene Gebiete im heutigen Maghreb erobert. Die letzten Kolonialmächte, welche die Mahgreb-Länder unter sich aufgeteilt hatten, waren Frankreich, Italien, Spanien und Portugal. Als besonders prägend für den Maghreb beschreibt der Literaturwissenschaftler Abdelkrim Medghar die französische Kolonialherrschaft, da diese die tiefsten Spuren hinterlassen habe. Eine davon ist die noch immer sehr starke Präsenz der französischen Sprache.¹

Dass die Bezüge zur Méditerranée neu gedacht werden sollten, haben verschiedene Forscher*innen unter anderem Markus Messling, Franck Hofmann² und Claus Leggewie³ deutlich gemacht. Aus der Kolonialzeit bleiben noch immer Verwundungen, die beim Nachdenken über das Mittelmeer berücksichtigt werden müssen. Die Kontinente Afrika und Europa sind durch ihre Vergangenheit verwoben und sollten ausgehend davon ihre Zukunft gemeinsam gestalten, um sich globalen Herausforderungen wie beispielsweise dem Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels und den Terrorismus zu stellen. Claus Leggewie sieht in *Zukunft im Süden. Wie die Mittelmeerunion Europa wiederbeleben kann* die europäische Krise⁴ als Ausgangspunkt für umfassende Reformen und skizziert einen „realutopischen Entwurf“⁵ für die Méditerranée. Er schreibt über das Mittelmeer: „Die Méditerranée war und ist für viele Menschen nicht nur ein beliebtes Reiseziel und in gewisser Hinsicht eine angenommene Lebensform, sondern eine Quelle intellektueller und wissenschaftlicher Inspiration.“⁶

Die trinationale, interdisziplinäre Forscher*innengruppe „*Penser la Méditerranée ensemble - transmediterrane Jugendpolitik*“ möchte die Méditerranée als eine solche Inspirationsquelle in

¹Vgl. Abdelkrim Medghar, „Zur Rezeption arabischsprachiger Gegenwartsliteratur des Maghreb im deutschsprachigen Raum: eine empirische Studie“ (PhD diss. Justus-Liebig-Universität Gießen, 2010), 19.

² Siehe diesbezüglich die Bücher von Franck Hofmann und Markus Messling *Fluchtpunkt. Das Mittelmeer und die europäische Krise* (Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2017) und *Leeres Zentrum* (Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2015).

³ Näheres hierzu kann in Leggewies *Zukunft im Süden. Wie die Mittelmeerunion Europa wiederbeleben kann* (Hamburg: Edition Körber, 2012) nachgelesen werden.

⁴ Als das Buch 2012 erschien, war diese Bezeichnung unter anderem auf die Finanzkrise der EU bezogen, die europäische Krise umfasst jedoch neben dem ökonomischen Aspekt auch die Krise der Suche einer „europäischen Identität“ nach dem Zusammenbruch der Großezählung des Universalismus.

⁵ Leggewie, *Zukunft im Süden*, 10.

⁶ Ebd.

den Mittelpunkt ihrer Forschungen stellen und während der dreijährigen Laufzeit des Projekts überlegen, wie eine transmediterrane Jugendarbeit ausgestaltet werden könnte und am Ende Forderungen für die Konzeption eines potentiellen Transmediterranen Jugendwerks (TMJW) formulieren. Diese Untersuchung schreibt sich in die Arbeit dieser Forscher*innengruppe ein und möchte analysieren, welche Herausforderungen sich für die Konzeption einer transmediterranen Jugendarbeit aus der Lebensrealität junger Menschen in Tunesien ergeben. Die Reflexionen der Forscher*innengruppe geschehen im Rahmen eines „Zukunftslabors“, in dem es um ein Verständnis der Mittelmeerregion als ein Beispiel für transkulturelle Vernetzungen gehen soll. Der Übersetzer Hartmut Fähndrich schreibt: „Ob das Mittelmeer als Landmassen trennendes oder in ihrer Mitte Liegendes begriffen wird, ist eine Frage der Perspektive“.⁷ Im Rahmen des Projekts werden die beteiligten Forscher*innen angehalten sein, über diese Perspektive nachzudenken und herauszufinden, wie das Mittelmeer in Zukunft zu einem verbindenden Element für junge Menschen werden kann.

Wenn man von Zukunft redet, geht man von einer nicht näher definierten Zeitspanne aus, die sich noch nicht ereignet hat. Diese Zukunft ist eine Unbekannte. Auch wenn Versuche des Vorhersehens, einer Deutung bereits vorhandener Zeichen wie den Manifestationen des Klimawandels, aktueller politischer Tendenzen usw. unternommen werden, kann erst in der Retrospektive, wenn die Zukunft zur Vergangenheit geworden ist, aus der Distanz eine Analyse erfolgen. Es herrscht im Allgemeinen die Überzeugung, dass Menschen durch ihr Handeln die Gegenwart und auch die sich daraus ergebene Zukunft gestalten können. Der Zukunftsforscher Matthias Horx schreibt diesbezüglich in seinem Buch *15 ½ Regeln für die Zukunft*:

„Menschen sind Zukunftswesen. [...] Mit unserem übergroßen Hirn sind wir *homo prospectus*, der vorausschauende Mensch. Wir sind auch der schöpferische Mensch, weil aus Bildern und Imagination unentwegt Wandel und Veränderung entstehen. Durch das Imaginieren der Zukunft stellen wir sie sozusagen selbst her – in einer endlosen Rückkopplungsschleife.“⁸

Es stellt sich die Frage, welche Rolle die Jugend dabei spielen kann. In vielen Narrativen über den Jugendaustausch erscheint die Jugend als Hoffnungsträgerin, als Gestalterin der Zukunft. Die Europäische Union beispielsweise hat 2022 das Jahr der Jugend ausgerufen (European Year of

⁷ Hartmut Fähndrich, „Unser Meer - Unsere Nachbarn“, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.hartmutfaehndrich.ch/PDF/Unser%20Meer%5B1%5D.pdf>.

⁸ Matthias Horx, *15 ½ Regeln für die Zukunft* (Berlin: Ullstein, 2019), 10.

Youth): Es soll dazu dienen, „neue Chancen für junge Menschen zu eröffnen und ihren Meinungen und Ideen mehr Gehör [zu] verschaffen“⁹ und richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 24 Jahren. Während dieses Jahres sollen Akteur*innen auf transnationaler, nationaler, aber auch regionaler und lokaler Ebene Aktivitäten¹⁰ organisieren.¹¹ Zudem wird alle zwei Jahre das European Youth Event (EYE) im Europäischen Parlament veranstaltet, das rund 10.000 Jugendliche zwischen 16 und 30 Jahren aus der Europäischen Union zusammenbringt und ihnen die Möglichkeit bietet, zwei Tage lang an Workshops, Podiumsdiskussionen und künstlerischen Projekten teilzunehmen und über aktuelle Themen zu diskutieren.¹² Diese Initiativen unterstreichen die Bedeutung, die der Jugend im europäischen Diskurs eingeräumt wird.

Wenn in dieser Untersuchung von Jugend die Rede ist, muss aufgerufen werden, wer als Jugend verstanden wird und welche Altersgruppen gemeint sind, denn Jugend als sozial konstruierte Kategorie wird unterschiedlich ausgelegt und lässt sich oft nicht eindeutig definieren. Der Professor für Politikwissenschaften an der Université de Tunis El-Manar Mohamed Kerrou charakterisiert die Jugend als Zwischenstufe des Lebens zwischen Kindheit und Erwachsenenalter und die jungen Menschen als Individuen, die fest in familiäre Strukturen eingebunden sind, und welche die Basis der Gesellschaft bilden.¹³ Dieses Verständnis von Jugend soll auch dieser Untersuchung zugrunde gelegt werden. In Bezug auf das Alter werden unter „Jugend“ Menschen zwischen 13 und 30 Jahren gefasst, dies ist jedoch eine grobe Orientierung. Die Untersuchung wird sich hauptsächlich auf die tunesische Jugend konzentrieren. Festzuhalten bleibt, dass die tunesische Jugend keine homogene Gruppe darstellt. Die jungen Menschen teilen

⁹ „Das Europäische Jahr der Jugend“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022,

[https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/internationales/internationale-jugendpolitik/internationale-jugendarbeit/das-europaeische-jahr-der-jugend-2022-192910#:~:text=Die%20Europ%C3%A4ische%20Union%20hat%202022,und%20Ideen%20mehr%20Geh%C3%B6r%20verschaffen.&text=In%20der%20Europ%C3%A4ischen%20Union%20\(EU,zwischen%2015%20und%2024%20Jahren.](https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/internationales/internationale-jugendpolitik/internationale-jugendarbeit/das-europaeische-jahr-der-jugend-2022-192910#:~:text=Die%20Europ%C3%A4ische%20Union%20hat%202022,und%20Ideen%20mehr%20Geh%C3%B6r%20verschaffen.&text=In%20der%20Europ%C3%A4ischen%20Union%20(EU,zwischen%2015%20und%2024%20Jahren.)

¹⁰ Diese Aktivitäten können verschiedene Formen annehmen. Darunter fallen unter anderem „Seminare, Festivals oder Konferenzen, als auch Debatten und Dialogveranstaltungen, politische Vorhaben, Sonderprogramme, Informationskampagnen, Forschungsarbeiten, Publikationen und viele weitere“. (Ebd.)

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. „European Youth Event“, Europäisches Parlament, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://european-youth-event.europarl.europa.eu/en/>.

¹³ Vgl. Mohamed Kerrou, „Generation What? Arabic countries, Rapport National Tunisie“, 10, zuletzt aufgerufen am 15.07.2022, <https://tn.generation-what.org/ebook/domains/tn/fr.pdf>.

zwar als Generation einige gemeinsame Erfahrungen, bringen jedoch ihre individuellen (sozio-ökonomischen) Hintergründe mit.

Die Untersuchung möchte Fragen und Herausforderungen aufzeigen, die im Prozess der Gestaltung einer transmediterranen Jugendarbeit bedacht werden müssen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Analyse der Lebensrealität der tunesischen Jugend und darauf, wie ein potentiell Jugendwerk diese in der Planung der Programme berücksichtigen kann. Zuerst möchte die Untersuchung ein versuchtes Portrait der tunesischen Jugend zeichnen, bevor genauer auf die potentielle Konzeption eines Transmediterranen Jugendwerks eingegangen wird. Hierfür werden zunächst eine Auswahl bereits existierender Austauschprogramme mit Tunesien skizziert. Im Anschluss werden Erwartungen und mögliche Aufgaben formuliert, bevor abschließend Herausforderungen und denkbare Lösungsansätze betrachtet werden.

Diese Untersuchung stützt sich vor allem auf Querschnitts-Studien und Befragungen der tunesischen Jugend, die in Bezug auf die Lebenseinstellungen, politischen Ansichten, Werte und Zukunftsvorstellungen der jungen Tunesier*innen durchgeführt wurden. Zudem werden die Dokumentationen „*Sentir ce qui se passe*”¹⁴ und „Re: Tunesiens verlorene Jugend. Eine Generation auf dem Weg nach Europa?”¹⁵ als unterstützendes Material herangezogen. Da es im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich war, eigenständig Interviews zu realisieren, liegen darin auch die Grenzen der Analyse. Sie kann sich nur auf Material anderer Forscher*innen stützen. Dabei sind diese Studien und Dokumentationen immer von bestimmten Interessen geleitet, die nicht immer eindeutig erkennbar sind, die jedoch mitbedacht werden müssen. Auch müssen auch die Fragen berücksichtigt werden, wo die Studien durchgeführt wurden und ob Stadt-Land-Unterschiede mit in die Analyse eingeflossen sind.

2. Versuch eines Portraits der tunesischen Jugend

Das Nachdenken über die tunesische Jugend passiert in dieser Untersuchung aus einer Perspektive (anfänglicher) Unwissenheit und kann sich nur auf die Ergebnisse oben genannter Querschnitts-Studien und filmischer Dokumentationen stützen. Daher kann dieser Abschnitt allenfalls in Ansätzen ein versuchtes Portrait der tunesischen Jugend zeichnen und möchte

¹⁴ Vgl. Olfa Lamloum und Michel Tabet, „Sentir ce qui se passe”, International Alert, 19.01.2021, 42:57 Min, Dokumentation, <https://www.youtube.com/watch?v=PtEvpkRfs5I&t=1s>.

¹⁵ Vgl. „Re: Tunesiens verlorene Jugend. Eine Generation auf dem Weg nach Europa?”, Arte, Sendung vom 20.04.2021, Dokumentarfilm, 32 Minuten, <https://www.arte.tv/de/videos/090637-060-A/re-tunesiens-verlorene-jugend/>.

Einblicke in die Lebensrealität der jungen Menschen vor dem Hintergrund der allgemeinen Situation des Landes geben und über Ziele, Zugehörigkeitsbezüge, Wertvorstellungen und politische Einstellungen berichten. Die Grenzen der Studien liegen zudem darin, dass sie vor der Corona-Pandemie erhoben wurden und somit die Folgen der Pandemie nicht berücksichtigt werden können, dies müsste in einer weiterführenden Analyse nachgeholt werden. Hauptsächlich stützt sich die Untersuchung auf die Ergebnisse der „Generation What?“¹⁶-Studie, die zwischen 2017 und 2018 in mehreren Maghreb-Staaten durchgeführt und für Tunesien vom Politikwissenschaftler Mohamed Kerrou ausgewertet wurde. Im Rahmen dieser Studie wurden 902 junge Tunesier*innen mit einem 149 Fragen umfassenden Fragebogen zu ihren Hoffnungen, Befürchtungen und Bestrebungen befragt.¹⁷ Zudem arbeitet die Untersuchung mit Ergebnissen einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2018, die von Julius Dihstelhoff ausgewertet wurde und sich mit dem Umgang der jungen Menschen in Tunesien mit Frustration befasst.¹⁸ Die Bestandsaufnahmen, die aus den der Untersuchung zugrunde liegenden Studien herausgelesen werden, sind temporär und können als Tendenzen gesehen werden, die einem Wandel unterzogen sind und sich von Jahr zu Jahr verändern können. Es handelt sich folglich um Momentaufnahmen. Dies muss immer mitbedacht werden, wenn auch über die Herausforderungen der tunesischen Jugend nachgedacht wird.

Tunesien ist der kleinste der Maghreb-Staaten und seine Einwohner*innen sind sehr ungleichmäßig auf das Land verteilt. Der Süden des Landes ist von Wüste geprägt, während man im Zentrum Hochebenen findet. In den Küstengebieten befinden sich die wichtigsten Städte, darunter auch die Hauptstadt Tunis, sowie die essentiellen Verkehrsachsen, während sich Menschen in Regionen im Inneren des Landes von der Zentralregierung im Stich gelassen

¹⁶ Bei „Generation What?“ handelt es sich um ein interaktives Programm, das 2016 von France Télévisions, Upian und Yami 3 in Zusammenarbeit mit der Europäischen Broadcasting Union sowie vierzehn europäischen Sendern produziert wurde. Es ist eine Weiterentwicklung der erstmals 2013 in Frankreich durchgeführten großangelegten Umfrage „Génération Quoi“, welche das Ziel verfolgte, ein Portrait der Generation der 15- bis 34-jährigen zu zeichnen. In Europa haben sich zehn Länder angeschlossen: Belgien, Deutschland, Holland, Irland, Italien, Luxemburg, Österreich, Spanien, die Tschechische Republik und Wales. (Vgl. „About“, Generation What?, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <http://www.generation-what.eu/en/page/about>).

Zwischen 2017 und 2018 wurde die Studie zudem in acht arabischen Ländern durchgeführt: Algerien, Ägypten, Jordanien, dem Libanon, Libyen, Marokko, Palestina und Tunesien durchgeführt. (Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 3).

¹⁷ Vgl. Ebd.

¹⁸ Vgl. Julius Dihstelhoff, „Umgang mit Frustration. Eine Selbsteinschätzung der tunesischen Jugend“, Friedrich-Ebert-Stiftung, 2018. <https://library.fes.de/pdf-files/iez/14152.pdf>.

fühlen.¹⁹ Die tunesische Demographie ist von einer starken Präsenz der Jugend geprägt. Mit 57% machen junge Menschen unter 35 Jahren die Mehrheit der tunesischen Bevölkerung aus (Gesamtbevölkerung Tunesiens 2022: 12,13 Millionen Einwohner*innen).²⁰

Bevor in diesem Abschnitt näher auf zentrale Herausforderungen der jungen Tunesier*innen, ihre Ziele, Zugehörigkeitsbezüge und Werte eingegangen wird, sollen zunächst die verschiedenen Studien, die zur tunesischen Jugend durchgeführt wurden, kurz skizziert werden.

Über die tunesische Jugend liegen verschiedene Studien mit diversen Schwerpunkten vor.

In der Auswertung von „Generation What?“ resümiert Kerrou zunächst die Typen von Studien, die zur tunesischen Jugend durchgeführt wurden. Kerrou schreibt von drei verschiedenen Arten Studien, die parallel zu drei historischen Momenten gelesen werden können. Dabei untersuchte Themenbereiche sind unter anderem die Problematik des wahrgenommenen Wandels in seinen vielfältigen Facetten, unter anderem unter dem generationalen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Aspekt.²¹ Der erste Studientyp entsteht in den ersten Jahren nach der tunesischen Unabhängigkeit 1956. Dieser Typ nimmt die Jugend als generationale Kategorie wahr und sieht sie als abhängig von der Familie. Der zweite Studientyp, der in den Jahren 1978 bis 1984 entsteht, versteht Jugendliche als mehr oder weniger autonome soziale Akteur*innen, die sich der Kontrolle des Nationalstaats entziehen, in einem gebrochenen Verhältnis zu herrschenden Ordnung stehen und nach mehr politischer Freiheit und sozialer Autonomie streben. Dieser Typ ist vor dem Hintergrund dem Ende der Herrschaft des Gründers des neuen Staates, Habib Bourguiba, zu sehen. Die dritte Art Studien über die tunesische Jugend entsteht nach der Revolution von 2011 und zeichnet die Jugend als aktive Bürger*innen, welche den Staat und seine repräsentativen Institutionen verleugnen. Dies scheint zunächst erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Jugend als treibende Kraft der Ereignisse der „*Révolution de la dignité*“ verstanden wird und maßgeblich am liberalen und demokratischen Übergang beteiligt war. Darauf folgt jedoch ein Gefühl der Ambivalenz junger Menschen, die zwischen ihrer zentralen revolutionären Rollen und Gefühle der sozialen Ausgrenzung hin- und hergerissen sind.²²

¹⁹ Vgl. Arte Info, „Mit offenen Karten. Tunesien – kleines Land, große Unterschiede“, Facebook, 20.04.2020, <https://fb.watch/eh0dThjFI/>.

²⁰ Vgl. „Gesamtbevölkerung von Tunesien“, Statista, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/348622/umfrage/gesamtbevoelkerung-von-tunesien/#:~:text=F%C3%BCr%20das%20Jahr%202022%20wird,Prognosen%20f%C3%BCr%20das%20>

²¹ Vgl. Kerrou. „Generation What?“, 10.

²² Vgl. Ebd.

Lebensrealität junger Menschen in Tunesien

Die Lebensrealität der tunesischen Jugend kann nicht losgelöst von den Ereignissen der tunesischen Revolution, der „*Révolution de la dignité*“, im Jahre 2011 betrachtet werden. Die Revolution 2011 resultierte aus einer Protestbewegung, hervorgerufen durch den Akt der Selbstverbrennung des fahrenden Händlers Mohamed Bouazizi.²³ Dieses Ereignis wurde über das Fernsehen und die sozialen Netzwerke Twitter und YouTube in der ganzen Welt bekannt. Im Kern ging es bei der „Jasmin-Revolution“ um Würde, Freiheit und Arbeit.²⁴

Die Jugend wird gemeinhin in der Forschung und in der internationalen Öffentlichkeit als Hauptmotor der Ereignisse von 2010/11 angesehen, denn nach Angaben des Arab Barometers von 2013 wurden die Ereignisse zu einem Drittel von Menschen unter 24 Jahren getragen. Diese Unruhen führten zum Sturz des 23-jährigen diktatorischen Regimes unter Zine el-Abidine Ben Ali. Als primäre Errungenschaft dieser Revolution wird oft das partizipativere Gesellschaftsmodell Tunesiens angeführt, das in den ersten freien Wahlen des Landes und in einer verfassungsgebenden Versammlung im Oktober 2011 mündete. Zudem wird die Einführung der Verfassung des Landes im Jahr 2014 als Meilenstein in der Demokratisierung, der sich auf die Revolution zurückführen lässt, verstanden.²⁵

In einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung veranlassten Studie untersucht Julius Dihstelhoff die nachträgliche Einschätzung der Revolution durch die tunesischen Jugend. Darin stellt er fest, dass die jungen Menschen die Revolution mehrheitlich als Enttäuschung empfunden haben und dass die Resultate der Ereignisse 2010/11 von den meisten Jugendlichen als „gestohlene Revolution“ mit negativen Implikationen eingeschätzt werden.²⁶ Auch Mohammed Kerrou schreibt davon, dass sich 2018, sieben Jahre nach der Revolution, eine klare Desillusionierung der jungen Menschen aus den Antworten herauslesen lässt, da die Revolution ihre Ziele in Bezug auf Arbeit und Würde nicht erreicht habe.²⁷

Politische und wirtschaftliche Krisen als zentrale Herausforderungen

Die Studien beschäftigen sich eingehend mit der Lebensrealität junger Tunesier*innen und den Problemen, mit denen sie sich konfrontiert sehen. Zentrale Herausforderungen der jungen

²³ Vgl. Ebd, 6.

²⁴ Vgl. Leggewie, *Zukunft im Süden*, 32.

²⁵ Vgl. Dihstelhoff, „Umgang mit Frustration“, 3.

²⁶ Vgl. Ebd.

²⁷ Vgl. Kerrou, „Generation What“, 60.

Menschen sind eng an die allgemeine Situation des Landes geknüpft. Das Land ist geprägt von einer wirtschaftlichen und finanziellen Krise, denn Tunesien verfügt über wenige natürliche Ressourcen und die hauptsächlichsten Einnahmen stammen aus der Tourismusbranche, die nach den Attentaten 2015 unter Einbrüchen der Besucher*innenzahlen gelitten hat. Mit der Corona-Pandemie hat sich diese Krise noch verschärft, 2020 kam zu einem massiven Wirtschaftseinbruch.²⁸ Durch sehr teure Lebenshaltungskosten wird diese Krise noch verstärkt. Diese wirtschaftliche Krise wird von einer moralischen und politischen infolge der Schwächung der staatlichen Autorität begleitet. Aus dieser Krisensituation resultieren diverse Herausforderungen für die Demokratie, wie ein Misstrauen gegenüber der Politik und den Institutionen.²⁹ Hinzu kommt die Instabilität des politischen Systems Tunesiens, die Zunahme von Gewalt im tunesischen Transformationsprozess und die Krise der Beschäftigungssicherheit und Geldnot.³⁰ In den vergangenen Jahren resultieren häufige Regierungswechsel in einem Aufschub und einer schleppenden Umsetzung notwendiger wirtschaftspolitischer und sozialer Reformen.³¹ Im Mai 2022 fanden erneute Demonstrationen gegen den amtierenden Präsidenten Kaïs Saïed statt, die weite Teile der tunesischen Opposition vereinten. Die Demonstrant*innen fürchten eine erneute Rückkehr zur Autokratie.³²

Divergenzen zwischen städtischen und ländlichen Regionen

Tunesien ist von ausgeprägten Stadt-Land-Unterschieden gekennzeichnet. In den Städten der Küstenregion lässt sich nach Kerrou im Jahr 2018 nahezu keine extreme Armut verzeichnen, während die Armutsrate in den zentralen und westlichen Regionen wie Kaiouran, Kasserine, Siliana und le Kef stark ausgeprägt ist.³³ In Hinblick auf diesen Punkt müsste untersucht werden, inwiefern sich dies nach der Corona-Pandemie verändert hat. Auch innerhalb des urbanen Kontexts werden zudem Infrastrukturprobleme evident. In der Dokumentation „*Sentir ce qui se*

²⁸ Vgl. „Tunesien. Land im Umbruch“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.bmz.de/de/laender/tunesien#:~:text=Doch%20das%20als%20Hoffnungstr%C3%A4ger%20geltende,verdeutlichte%20die%20Verschleppung%20notwendiger%20Strukturreformen.>

²⁹ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 7.

³⁰ Vgl. Dihstelhoff, „Umgang mit Frustration“, 5–7.

³¹ Vgl. „Machtkämpfe gefährden Demokratisierungsprozess“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, zuletzt aufgerufen am 15.07.2022, <https://www.bmz.de/de/laender/tunesien/politische-situation-10054>.

³² Vgl. Dunja Ramadan, „Tunesien fällt in düstere Zeiten zurück“, *Süddeutsche Zeitung*, 18.05.2022, <https://www.sueddeutsche.de/politik/tunesien-demokratie-praesident-demonstrationen-1.5586421>.

³³ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 6.

passé“ weist Olfa Hadhi, Geschäftsführerin, darauf hin, dass, selbst wenn junge Menschen eine Arbeit finden, der Transport ein großes Problem darstellt, denn die Busanbindung sei selbst nach Tunis sehr lückenhaft und die Busse stets überfüllt.³⁴

Arbeit und finanzielle Sicherheit als Hauptziel junger Tunesier*innen

Die Hauptsorge der jungen Menschen, wie sie sowohl bei Kerrou als auch in den Dokumentationen „*Sentir ce qui se passe*“ und „Re: Tunesiens verlorene Jugend. Eine Generation auf dem Weg nach Europa?“ deutlich wird, besteht jedoch weder in der Frage nach der Identität noch in der nach Demokratie, sondern vielmehr darin, eine Arbeit zu finden und finanzielle Sicherheit zu erlangen. Geld zu verdienen, eine Familie, die vorzugsweise auch Kinder umfasst, zu gründen und ernähren zu können, kristallisiert sich als eines der Hauptziele der tunesischen Jugend heraus.³⁵ In der Frage nach den Faktoren für das persönliche Glück rangieren Religion und Familie hinter der Arbeit, die sich als Dreh- und Angelpunkt herausstellt.³⁶

Wunsch junger Menschen, das Land zu verlassen

In der Dokumentation „*Sentir ce qui se passe*“ wird deutlich, dass viele junge Menschen das Land verlassen wollen.³⁷ Bereits Claus Leggewie attestiert 2012 in *Zukunft im Süden* einen hohen Migrationsdruck in den Norden.³⁸ Im August 2021 schrieb die Tagesschau, dass die Tunesier*innen den Hauptanteil der Geflüchteten ausmachten, die in Italien eintreffen. Die italienische Insel Lampedusa ist nicht weit von Tunesien entfernt. Oft sind es die hoffnungslosen Berufsaussichten, die junge Tunesier*innen zur Flucht über das Mittelmeer bewegen, auch wenn die Gefahr besteht, auf der Flucht zu ertrinken oder in Europa abgewiesen zu werden.³⁹ Es stellt sich die Frage, wie sich dies in den nächsten Jahren entwickeln und welchen Umgang Europa mit Migration finden wird.

³⁴ Vgl. Lamloum und Tabet, „*Sentir ce qui se passe*“, 8:34-9:15 min.

³⁵ Vgl. Lamloum und Tabet, „*Sentir ce qui se passe*“, Arte, „Re: Tunesiens verlorene Jugend. Eine Generation auf dem Weg nach Europa?“ und Kerrou, „*Generation What?*“, 8.

³⁶ Vgl. Kerrou, „*Generation What?*“, 25.

³⁷ Vgl. Lamloum und Tabet, „*Sentir ce qui se passe*“, 0:35-2:28 min.

³⁸ Vgl. Leggewie, *Zukunft im Süden*, 43-46.

³⁹ Vgl. Stefan Schaaf, „Alle Hoffnung liegt auf Europa“, *Tagesschau*, 15.08.2021, <https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/tunesien-migration-101.html>.

Ziele und Zukunftsvorstellungen der jungen Tunesier*innen

Trotz zahlreicher Schwierigkeiten, blicken die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Allgemeinen zuversichtlich in die Zukunft. Junge Tunesier*innen sind laut den Ergebnissen der Studie „Generation What?“ der Überzeugung, selbst über ihr Leben bestimmen zu können, sind entschlossen und sicher, was sie wollen. Eine Mehrheit der Befragten vertrat 2018 die Auffassung, ihr Schicksal („destin“) selbst in der Hand zu haben.⁴⁰ Junge Tunesier*innen sehen besonders finanzielle Unabhängigkeit und Arbeit als ein Zeichen für Reife und als ein wichtiges Dispositiv des Erwachsenwerdens an.⁴¹

In Bezug auf ihre Zukunft wünschen sich junge Tunesier*innen primär einen sicheren Job (82% der Befragten der Studie „Umgang mit Frustration“), ein hohes Einkommen (72% der Befragten) und Karrierechancen und Aussicht auf Beförderung (72% der Befragten).⁴²

Weiter schreibt Dihstelhoff über die Zukunftsvisionen der jungen Tunesier*innen:

Auf einer Skala von 1 (»Völlig unwichtig«) bis 10 (»Absolut wichtig«) erreicht das wichtigste Ziel für die jungen Befragten – »Ein hoher Lebensstandard« – einen Mittelwert von $M = 9,5$. In der weiteren Rangfolge stehen »An Gott glauben« ($M = 9,4$) und »Ein gutes Familienleben« ($M = 9,1$) an zweiter und dritter Stelle der wichtigsten Aspekte ihrer Zukunftsvisionen.⁴³

Daraus lässt sich herauslesen, dass Arbeit, Glaube und Familie einen wichtigen Platz im Leben der tunesischen Jugend einnehmen. 80% der im Rahmen der Studie „Umgang mit Frustration“ befragten jungen Menschen befürchten, im Leben nicht so erfolgreich zu sein, wie sie es sich wünschen und 79% sind von der zunehmenden Unsicherheit beunruhigt.⁴⁴

Kerrou charakterisiert die tunesische Jugend in der Auswertung der “Generation What?”-Studie als lebhaft, dynamische soziale Kategorie. Sie sei gebildet, offen für die Welt und erfreue sich einer großen Meinungsfreiheit.⁴⁵ Unter dem amtierenden Präsidenten scheint diese Meinungsfreiheit jedoch bedroht.⁴⁶ Diesbezüglich müssten in tiefergehenden Untersuchungen noch weitere Forschungen angestellt werden.

⁴⁰ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 21.

⁴¹ Vgl. Ebd., 24.

⁴² Vgl. Dihstelhoff, „Umgang mit Frustration“, 13.

⁴³ Ebd., 13 f.

⁴⁴ Vgl. Ebd., 14.

⁴⁵ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 8.

⁴⁶ Isabelle Werenfels, „Die Zeit drängt: Der tunesische Präsident konsolidiert seine autoritäre Herrschaft“, *SWP-Aktuell* 2022/A 35 (01.06.2022): 1, doi:10.18449/2022A35v02.

Zugehörigkeitsbezüge

In der Frage nach den Zugehörigkeitsbezügen der tunesischen Jugend lässt sich sowohl eine Verbundenheit mit lokalen als auch nationalen Identitätsreferenzen konstatieren. Gleichzeitig sind die jungen Menschen offen gegenüber den Werten der globalisierten Welt. Dies bedeutet, dass sie sich zum einen mit Tunesien verbunden fühlen, sich zum anderen auch als Weltbürger*innen sehen. Aus diesem Bewusstsein einer Zugehörigkeit auf mehreren Ebenen resultiert eine tolerante Haltung gegenüber Ausländer*innen, Exilant*innen und Einwander*innen. Zugleich lehnt die Mehrheit der jungen Menschen in Tunesien Gewalt und Terrorismus ab.⁴⁷

Wertevorstellungen der tunesischen Jugend:

Innerhalb der sozialen Kategorie der tunesischen Jugend sind zivile und republikanische Werte fest verankert. Kerrou beschreibt die Jugend als legalistisch, demokratisch und ökologisch orientiert, die daran interessiert ist, dass wirtschaftliche Entwicklungen und Umweltschutz miteinander in Einklang gebracht werden können.

Als dominierende Werte der tunesischen Jugend kristallisieren sich in der Untersuchung Arbeit, Geld, Liebe, Freundschaft, Glück und die Gründung einer Familie heraus.⁴⁸ Diese Familie sollte bevorzugt auch Kinder mit einschließen, daher lässt sich an der Studie „Generation What?“ beobachten, dass die jungen Tunesier*innen neuen Formen der Ehe sowie der Homosexualität mit Vorbehalten gegenüber treten. Dennoch diskutieren junge Menschen über alles ohne Tabus und sind der Überzeugung, dass jede*r seine intimen Beziehungen, wenn sie auf Einverständnis beruhen, in seinen privaten Räumen ausleben können sollte, wie er*sie möchte. Junge Menschen stehen weniger unter dem Druck einer Zensur „*des moeurs*“ und scheint durch die Antworten darauf einer „*Révolution des moeurs*“ entgegenzustreben und auch wenn Homosexualität noch relativ negativ angesehen wird, wird die Debatte um diese heikle Frage in einer Gesellschaft zugelassen, die noch stark von einer religiösen Moral geprägt ist.⁴⁹

Gleichzeitig sind die Meinungen in der Frage nach der Gleichstellung der Geschlechter stark polarisiert zwischen denjenigen, die dafür und denjenigen, die dagegen sind.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 8.

⁴⁸ Vgl. ebd., 65.

⁴⁹ Vgl. ebd., 37.

⁵⁰ Vgl. ebd., 8.

Im Allgemeinen haben junge Tunesier*innen ein ausgeprägtes Bewusstsein für Ungerechtigkeiten, ohne politisiert oder an eine bestimmte Parteiorganisation gebunden zu sein.⁵¹ So zeichnet sich das Bild einer kritischen Jugend, die der Überzeugung ist, dass zu viel Ungerechtigkeit im Land herrscht.⁵²

Die tunesische Jugend zeigt sich ökologisch engagiert. Sie ist mehrheitlich der Meinung, dass zur Vermeidung einer bevorstehenden Katastrophe die Art und Weise, wie Menschen leben, sich ändern müsse.⁵³

Ihrer Familie und den Beziehungen im näheren Umfeld bringen die Tunesier*innen eine hohe Empathie entgegen. Zwar besteht ein Konflikt zwischen den Generationen, dieser äußert sich jedoch in sehr abgeschwächter Form. Dies lässt sich eventuell dadurch erklären, dass die jungen Erwachsenen oft noch bei ihren Eltern leben und materiell von ihnen abhängig sind.⁵⁴

Dies können nur Tendenzen einiger Wertevorstellungen sein. Letztlich muss festgehalten werden, wie Karima Dirèche es im Rahmen des Auftakts des Projekts *„Penser la Méditerranée ensemble – Transmediterrane Jugendpolitik“* sagte, dass Wertvorstellungen nicht für alle Menschen universell dieselben sind und nicht dieselbe Bedeutung haben, daher könnte die Forscher*innengruppe auch darüber ins Gespräch kommen.

Vertrauen in die Politik, religiöse Institutionen und Engagement der Jugend:

Viele junge Menschen in Tunesien haben nicht aktiv an den Wahlprozessen der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2011 und 2014 sowie an den Kommunalwahlen teilgenommen. Dihstelhoff schreibt, dass nur 24 bzw. 23% der Befragten in der Vergangenheit aktiv an Wahlen oder Demonstrationen teilgenommen hätten.⁵⁵ Nur wenige junge Tunesier*innen engagieren sich in einer politischen Organisation. 2018 waren 8% der Befragten der „Generation What?“-Studie in einer Organisation aktiv. Eine Mehrheit von 62% der Befragten war auch nicht daran interessiert.⁵⁶ Dihstelhoff schreibt zudem, dass sich die Jugend seit der tunesischen Revolution kaum politisch engagiert habe.⁵⁷

⁵¹ Vgl. ebd., 8.

⁵² Vgl. ebd., 35.

⁵³ Vgl. ebd., 64.

⁵⁴ Vgl. ebd., 8.

⁵⁵ Vgl. Dihstelhoff, „Umgang mit Frustration“, 9.

⁵⁶ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 60.

⁵⁷ Vgl. Dihstelhoff, „Umgang mit Frustration“, 9.

Hinzu kommt, dass der Politik von 64% der Befragten überhaupt kein Vertrauen entgegengebracht wird. Auch den säkularen Institutionen des Staates, den Medien, der Polizei, dem Bildungssystem und der Justiz bringen die jungen Menschen ein starkes Misstrauen entgegen.⁵⁸ Das Militär genießt mit 72% das größte Vertrauen.⁵⁹

Der Europäischen Union gegenüber sind die jungen Tunesier*innen sehr ambivalent eingestellt. Auf der einen Seite erscheint das wirtschaftliche und demokratische Modell attraktiv, auf der anderen lehnen sie die Idee der EU als „Festung“, als dominante Macht, die nur eigene Interessen durchsetzt als abstoßend ab.⁶⁰

Auch dem zivilgesellschaftlichen Engagement stehen die Jugendlichen reserviert gegenüber. Rund 21% der Befragten der Studie „Umgang mit Frustration“ erklären, sie wären bürgerschaftlich aktiv, hauptsächlich in der Unterstützung von sozial Schwächeren. Sozial engagierte junge Menschen sind mit 46 respektive 41% am aktivsten in Schul- und Hochschulgruppen. Daraus ergibt sich die Frage, inwiefern sich die jungen Menschen bereit erklären würden, an einem transmediterranen Jugendaustausch zu partizipieren. Da die Studien jedoch nicht ausgerichtet auf diese exakte Fragestellung erhoben wurden, wäre es sinnvoll, im Rahmen einer repräsentativen Umfrage diese Bereitschaft gezielt abzufragen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es essenziell ist, all diese Elemente beim Nachdenken über ein transmediterranes Jugendwerk zu berücksichtigen.

3. Überlegungen zur Konzeption eines transmediterranen Jugendwerks

Das Projekt „Penser la Méditerranée ensemble - transmediterrane Jugendpolitik“

Diese Untersuchung schreibt sich ein in die Arbeit der oben beschriebenen 2022 gegründeten trinationalen, interdisziplinären Forscher*innengruppe, bestehend aus jungen Forscher*innen aus Tunesien, Frankreich und Deutschland. Ziel der Gruppe wird es sein, unter dem Titel „*Penser la Méditerranée ensemble* - Transmediterrane Jugendpolitik“ gemeinsam über die Konzeption einer Jugendarbeit und alle Herausforderungen und Aspekte, die dies impliziert, nachzudenken. Wenn möglich sollen am Ende der Laufzeit des Projektes von drei Jahren konkrete Forderungen zur

⁵⁸ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 9.

⁵⁹ Vgl. Dihstehoff, „Umgang mit Frustration“, 9.

⁶⁰ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 8.

Etablierung eines Transmediterranen Jugendwerks formuliert werden. Innerhalb der Gruppe wird die Zusammenarbeit zunächst zwischen den Partnerinstitutionen in Tunesien, Frankreich und Deutschland gefördert. Das Projekt wird finanziell durch das DFJW unterstützt.

Vorüberlegungen zur nun bestehenden Forscher*innengruppe, bestehend aus Doktorand*innen und Studierenden aus Tunesien, Frankreich und Deutschland, begannen schon vor über zehn Jahren mit der Arbeit einer anderen interdisziplinären Forscher*innengruppe. Unter dem Titel *Transmed! Denken der Méditerranée und europäisches Bewusstsein* diskutierten zwischen 2010 und 2016 in Paris, Marseille, Neapel, Lissabon, Tunis, Istanbul, und Athen Forscher*innen mit jeweils regionalen Partnern über „die Neuausrichtung Europas und seiner Weltbezüge“⁶¹ und wollten damit eine Umkehrung der Blickrichtung auf das Mittelmeer erreichen.⁶² Diese Umkehrung der Perspektive nimmt die aktuelle Forscher*innengruppe als Zielsetzung für ihre Arbeit mit.

In diesem Abschnitt sollen zunächst einige existierende Austauschprogramme mit Tunesien vorgestellt werden, bevor näher auf die Überlegungen der transmediterranen Jugendarbeit und die Konzeption eines potenziellen Transmediterranen Jugendwerks (TMJW) eingegangen wird.

3.1 Bereits existierende Austauschprogramme mit Tunesien

Es existieren bereits diverse Austauschprogramme junger Menschen mit Tunesien, die auf verschiedenen Ebenen angesetzt sind und unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. Im Folgenden sollen einige dieser Programme benannt und in ihren Grundzügen skizziert werden. Eine zentrale Achse dieser Austauschprogramme ist die universitäre Bildungszusammenarbeit, der sich mehrere Organisatoren verschrieben haben. Dazu gehören unter anderem das Office Méditerranéen de la Jeunesse (OMJ) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD).

Office Méditerranéen de la Jeunesse (OMJ)

Im Jahr 2010 wurde aus einer französischen Initiative heraus in Kooperation mit 15 weiteren Mittelmeeranrainerländern⁶³ das *Office méditerranéen de la jeunesse* gestartet, das sich zum Ziel gesetzt hat, die internationale Mobilität und die berufliche Eingliederung der Studierenden durch ein Exzellenzprogramm zu fördern. Seine formulierten Aufgaben waren es, den akademischen

⁶¹ Franck Hofmann und Markus Messling, *Fluchtpunkt*, 11.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Insgesamt umfasste dieser Verbund folgende Länder: Albanien, Ägypten, Bosnien-Herzegowina, Frankreich, Griechenland, Italien, Kroatien, Libanon, Malta, Marokko, Montenegro, Slowenien, Spanien, Tunesien, Türkei und Zypern.

Austausch in den Entwicklungsbereichen der Länder im besonderen Hinblick auf die jeweiligen Arbeitsmärkte durch die Etablierung von Exzellenzstudiengängen mit Doppeldiplom von besonderem Interesse für den Mittelmeerraum zu fördern, die Mobilität von Studierenden auf Master- und Promotionsniveau durch Mobilitätsstipendien zu erleichtern und eine erste Berufserfahrung im Ausland durch die Einrichtung einer Plattform für Praktikums- und Stellenangebote zu ermöglichen. Diese Studienprogramme richteten sich exklusiv an Studierende mit sehr guten universitären Leistungen. In diesem Rahmen wurden 13 Studienrichtungen in drei Hauptbereichen eingerichtet: in angewandten technischen Wissenschaften und Ingenieurwissenschaften, die angewandten technischen Wissenschaften und Sozialwissenschaften und Gesundheitswissenschaften. Das OMJ umfasste ein Netzwerk aus 200 Hochschulen mit 100 Studienprogrammen (71 Master und 29 Doktorandenprogramme) und wurde vom Campus France als wichtigstes mediterranes universitäres Netzwerk charakterisiert.⁶⁴ Das Programm war für einen Zeitraum von drei akademischen Jahren ausgelegt. 2013 erfolgte eine Auswertung der durchgeführten Programme. Nach den drei Jahren scheint das Programm jedoch eingestellt worden zu sein, denn es lassen sich online keine weiteren Unterlagen zum OMJ finden.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist seit 2012 mit einem Büro in der tunesischen Hauptstadt Tunis vertreten und bietet dort als Informations- und Beratungszentrum Angebote für Menschen an, die sich für ein Hochschulstudium in Deutschland interessieren. Dieses Büro in Tunis beteiligt sich an regionalen Bildungsmessen und bietet auch eigene Veranstaltungsformate wie „Netzwerktreffen, Foren zur Hochschulzusammenarbeit, Maghreb-Akademien, Trainingsseminare und Tagungen für Alumni“⁶⁵ an. Auch fördert der DAAD die Mobilität deutscher Studierender in den Maghreb in Form von 30 Individualförderprogramme. Hauptschwerpunkt der Programme des DAAD im Maghreb sind Forschungsstipendien für Doktorand*innen. Bedingungen für die Vergabe der DAAD-Stipendien sind „fachliche Qualität,

⁶⁴ Vgl. „La mobilité des étudiants du pourtour méditerranéen“, Campus France, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022. <https://ressources.campusfrance.org/publications/notes/fr/not>.

⁶⁵ „Der DAAD im Maghreb“, Deutscher Akademischer Austauschdienst, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/laenderinformationen/daad_br_2017_web__en_double_pages_.pdf.

Plausibilität und Durchführbarkeit des Vorhabens, Gutachten, außerfachliches Engagement sowie sprach- und landeskundliche Kenntnisse”.⁶⁶

Trilaterale Programme des DFJW

Neben Programmen der Hochschulkooperationen bestehen auch Austauschprogramme für Nicht-Studierende im schulischen und außerschulischen Kontext. Ein Beispiel dafür bietet das Deutsch-Französische Jugendwerk, das im Rahmen seiner trilateralen Programme die Maghreb-Länder Algerien, Marokko und Tunesien mit einbezieht. In einer Studie hat das DFJW seine trilateralen Programme mit der Maghreb-Region ausgewertet. Zwischen 2017 und 2019 hat das DFJW über zweihundert solcher Programme gefördert, an denen Deutschland, Frankreich und eines der Maghreb-Länder beteiligt waren. Als Ziel dieser Programme gibt das DFJW an, dass sie den Rahmen für ein (neues) euro-mediterranes Bewusstsein unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen schaffen und einen euro-mediterranen Dialog bereiten sollen. Die Programme umfassen schulischen und außerschulischen Austausch sowie Jugendbegegnungen und richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Die Programme stellen die Kernkonzepte „Interkulturelle Bildung, Demokratie und Chancengleichheit, Kunst/Kultur/ Kreativität, die Sprachförderung und den Austausch von pädagogischen Methoden”⁶⁷ ins Zentrum. Diese Austauschprogramme zielen auf das „Zusammenleben in kultureller Diversität”⁶⁸.

Partnerschaftliche Ansätze für entwicklungsorientierte Ausbildungs- und Arbeitsmigration

Eine wichtige Programmrichtung ist die auch Arbeitsmobilität für junge Menschen. Eines dieser Programme stellen die „Partnerschaftlichen Ansätze für entwicklungsorientierte Ausbildungs- und Arbeitsmigration” (PAM) der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) dar. Das Programm möchte „Partnerschaften zwischen Deutschland und ausgewählten Kooperationsländern” etablieren und „dazu bei[tragen], Fachkräfte für die Zukunft zu qualifizieren und länderübergreifende Mobilität zu ermöglichen.”⁶⁹ Bestandteile der Tätigkeiten sind die Arbeit an der Verbesserung der Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Deutschland, die Förderung von Ausbildungs- und Arbeitsmobilität von Fachkräften und der

⁶⁶ Ebd., 7.

⁶⁷ „Trilaterale Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks mit der Maghreb-Region”, Deutsch-Französisches Jugendwerk (Berlin/Paris: DFJW/OFAJ, 2021), 2, <https://www.ofaj.org/media/trilaterale-programme-des-dfjw-mit-der-maghreb-region.pdf>.

⁶⁸ Ebd., 4.

⁶⁹ „Fachkräfte qualifizieren und Arbeitsmobilität fördern”, GIZ, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.giz.de/de/weltweit/101552.html>.

Aufbau transnationaler Netzwerke.⁷⁰ Unter der Bezeichnung „Unterstützung regulärer Arbeitsmigration und -mobilität zwischen Nordafrika und Europa“ (THAMM) soll in Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen der Arbeitsmigration in Ägypten, Marokko und Tunesien, „sichere und entwicklungsorientierte Arbeitsmigration und -mobilität mit Deutschland“⁷¹ gestaltet werden. Im Rahmen dieses Programms testet die GIZ Migration zur Arbeit und Ausbildung nach Deutschland, stellt Kontakte zu deutschen Ansprechpartner*innen her und betreibt Evaluationsarbeit einiger Instrumente wie Handbücher für Partnerinstitutionen oder Ansprechstrukturen für Migrierende.⁷²

Diese Programme zur Arbeitsmobilität könnten für die tunesische Jugend von besonderem Interesse sein, denn wie in Abschnitt 2 gezeigt, repräsentiert Arbeit eine der Hauptsorgen und Interessensgebiete der jungen Menschen in Tunesien. Auch für junge Menschen in Europa spielt sie eine wichtige Rolle. Daher könnte es fruchtbar sein, solche Angebote in die Programme des Transmed-Jugendwerks aufzunehmen. Als Modell könnten eventuell Programme des DFJW wie „Arbeit beim Partner“⁷³, „PRAXES“⁷⁴ sowie das Zusammenbringen von Fachkräften im Rahmen verschiedener Programme wie dem „Frankfurt-Paris-Fellowship“⁷⁵ dienen.

⁷⁰ Vgl. ebd.

⁷¹ Vgl. „Arbeitsmigration und -mobilität zwischen Nordafrika und Europa unterstützen“, GIZ, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.giz.de/de/weltweit/92649.html>.

⁷² Vgl. ebd.

⁷³ Das Programm „Arbeit beim Partner“ des DFJW richtet sich an junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, die ihre Ausbildung bzw. ihr Studium abgeschlossen haben und sich für die Arbeit von Jugendverbänden im Ausland interessieren. Es soll jungen Menschen ermöglichen, während eines Jahres Berufserfahrung im Ausland zu sammeln. (Vgl. „Arbeit beim Partner“, Deutsch-Französisches Jugendwerk, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/arbeit-beim-partner.html>).

⁷⁴ Im Rahmen des Programms PRAXES können junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren unabhängig von ihrer Ausbildung und ihres Studiums ein Praktikum für eine Dauer von ein bis sechs Monaten im Partnerland absolvieren. Die jungen Menschen sind selbst für die Praktikumsuche verantwortlich. Das DFJW steht ihnen während des Praktikums einerseits durch eine administrative Unterstützung (bspw. unterzeichnet es als Institution die in Frankreich notwendige *Convention de stage*), andererseits durch eine pädagogische Begleitung bspw. in Form von Telefongesprächen zur Seite. (Vgl. „PRAXES“, Deutsch-Französisches Jugendwerk, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/praxes-freiwillige-praktika.html>).

⁷⁵ Das „Frankfurt-Paris-Fellowship“ führt junge Fachkräfte aus Buchhandel und Verlagswesen für eine Dauer von zwei Wochen zusammen und erlaubt es ihnen, Verlage, Buchhandlungen und Distributionszentren in Frankfurt, Berlin und Paris zu besuchen. (Vgl. „Paris – Frankfurt Fellowship für junge Fachkräfte aus Buchhandel und Verlagswesen“, Deutsch-Französisches Jugendwerk, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/paris-frankfurt-fellowship-fur-junge-fachkrafte-aus-buchhandel-und-verlagswesen.html>).

Med Dialogue for Rights and Equality:

Ein interessantes Beispiel für das TMJW könnte das durch die Europäische Union geförderte, dreijährige (2019 bis 2022) Technical Assistance Regional Programme *Med Dialogue for Rights and Equality* sein. Unter dem Slogan „Think Mediterranean, think the future“ zielt das Programm darauf ab, sich für eine Zivilgesellschaft des südlichen Mittelmeers, mit einer verbesserten Fähigkeit, Strategien zu entwickeln und zusammenzuarbeiten sowie sich für Rechte, Gleichheit, sozialen Zusammenhalt und nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Aufgeteilt ist es in mehrere Cluster, welche verschiedene Teilbereiche des Projektes durchführen. Das Cluster „Vision Med 2030“ bspw. möchte Akteur*innen der Zivilgesellschaft im Mittelmeerraum einen Raum für Austausch und Reflexion bieten, um eine gemeinsame Vision für den Mittelmeerraum als „gemeinsames Haus“ zu erleichtern. Des Weiteren möchte das Programm die Zivilgesellschaft dazu qualifizieren, gegenwärtige politische, sozioökonomische, kulturelle und ökologische Herausforderungen, mit denen der Mittelmeerraum konfrontiert ist, aus einer regionalen Perspektive anzugehen. In diesem Rahmen wurden verschiedene konsultierende Workshops durchgeführt, darunter ein Maghreb-Workshop⁷⁶ (Juli 2019), ein Mashrek-Workshop⁷⁷ (März 2020) und ein Nord-Süd-Workshop (November 2021). Zweck dieser Workshops war es, eine Reihe von Dokumenten zu produzieren, „die eine Vision für den Mittelmeerraum als gemeinsamen Raum und ein dauerhaftes Umfeld für die Zusammenarbeit und den politischen Aufbau bietet, eine Art Manifest über den Mittelmeerraum für die kommenden Jahre, in dem auch ein Fahrplan und operative Empfehlungen erörtert werden, die zur Verwirklichung dieser Vision erforderlich sind.“ (Übersetzung d. Verfasserin)⁷⁸

Dieses Programm könnte für die Forscher*innengruppe von besonderem Interesse sein, da es eine ähnliche Zielsetzung zu verfolgt, wenn auch nicht auf die Jugend bezogen. Daher könnte es interessant sein, sich dieses Projekt in weiterführenden Untersuchungen genauer anzusehen, Ergebnisse auszuwerten und vielleicht mit Organisator*innen in Kontakt zu treten.

⁷⁶ Dieser Workshop brachte 30 Akteur*innen der Zivilgesellschaft aus fünf Maghreb-Staaten wie Algerien, Ägypten, Marokko, Libyen und Tunesien für drei Tage in Tunis zusammen.

⁷⁷ Im Rahmen dieses Workshops dachten ebenfalls 30 Akteur*innen, in diesem Fall aus den Mashrek-Ländern Ägypten, Jordanien, Libanon, Palestina und Syrien). (Vgl. „Mashreq Workshop“, Med Dialogue, zuletzt aufgerufen am 13.07.2022, <https://meddialogue.eu/vision-med/mashreq/>).

⁷⁸ „Vision Med 2030“, Med Dialogue, zuletzt aufgerufen am 13.07.2022, <https://meddialogue.eu/vision-med-2030/>.

In den Überlegungen über die Konzeption eines TMJW kann man sicherlich wertvolle Lektionen aus der Auswertung der bestehenden Programme ziehen. Eine Gefahr, die bei diesen Programmen potenziell besteht, ist, dass sie zu elitär werden, da vielfach als Voraussetzung für eine Förderung oder eine Teilnahme an den Programmen akademischer Erfolg gesetzt und so ein Großteil junger Menschen ausgeschlossen wird. Dies sollte bei den Reflexionen immer mitbedacht werden.

3.2 Erwartungen an das Jugendwerk und potenzielle Aufgaben

In diesem Abschnitt soll zunächst auf die Bedeutung und Funktion von Jugendwerken an sich eingegangen werden. Es wird untersucht, inwiefern das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) als potenzielles Vorbild für ein Transmed-Jugendwerk gesehen werden kann, bevor näher auf die spezifischen Erwartungen und Aufgaben an das potenzielle TMJW eingegangen wird. Das TMJW besteht noch nicht, jedoch kann es als ein zukünftiges Instrument transmediterrane Jugendarbeit betrachtet werden.

Das Deutsch-Französische Jugendwerk: Ein Vorbild für transmediterrane Jugendarbeit?

Zunächst soll beleuchtet werden, ob das Deutsch-Französische Jugendwerk als Modell für das Transmed-Jugendwerk dienen könnte. Am Beispiel des Deutsch-Französischen und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) werden Jugendwerke als wichtiges Element internationaler Versöhnungspolitik gesehen. Adrian Gmelch untersucht in seinem Buch *Jugendwerke in internationalen Versöhnungsprozessen. Der Modellcharakter des Deutsch-Französischen und Deutsch-Polnischen Jugendwerks*, inwiefern die beiden Jugendwerke als Vorbild für die Einrichtung weiterer (internationaler) Jugendwerke dienen können.

Zunächst hält er zwei wesentliche Gemeinsamkeiten zwischen den existierenden Jugendwerken fest: sie „konzentrieren sich auf die Jugend bzw. junge Menschen“, d.h. auf „die nächste / zukünftige Generation“ und sie „versuchen, einen interkulturellen Austausch zu organisieren, um bessere Beziehungen zwischen den Staaten und Gesellschaften zu ermöglichen.“⁷⁹

Daraus lässt sich ein bestimmtes Verständnis der Jugend ablesen: Die Jugend wird als gestaltende Akteurin der Gesellschaft betrachtet, die eine tragende Rolle im Aufbau der Verbesserung der Verständigung zwischen den Bevölkerungen der Länder einnimmt. Der

⁷⁹ Kerrou, „Generation What?“, 8.

Austausch wird als wesentlicher Weg betrachtet, um die Beziehungen zwischen Staaten und Gesellschaften zu verbessern, somit eröffnen sich zwei Ebenen, die politische und zivilgesellschaftliche Ebene.

Gmelch unterscheidet zwischen zwei Formen von bilateralen Jugendwerken und der Form eines multilateralen Jugendwerks. Der Typ „Bilateral I“ beschreibt autonome Jugendwerke, die auf einem Abkommen zwischen zwei souveränen Staaten basieren. Darunter fallen bspw. das DFJW und das DPJW. Mit dem Typ „Bilateral II“ bezeichnet Gmelch Jugendwerke, die zwischen einem souveränen Staat und einer autonomen, aber nicht souveränen Region gegründet wurden, so bspw. das *Office Franco-Québécois pour la Jeunesse* zwischen Frankreich und Quebec. Diese beiden Typen basieren jeweils auf Abkommen, dass den Organisationen Autonomie verleiht.⁸⁰

Im Nachdenken über ein Transmediterranes Jugendwerk ist besonders der multilaterale Typ von Interesse, da hier mehr als zwei Staaten beteiligt sind. Es handelt sich hierbei um Jugendwerke, bei denen mehrere Staaten beteiligt sind, denen jedoch nur eingeschränkte Funktion zugesprochen wird. Als Beispiele hierfür nennt er das *Office méditerranéen de la jeunesse*⁸¹ (gegründet 2010) sowie das Europäische Jugendwerk (European Youth Centre, 1972), das sich für eine verstärkte Kooperation zwischen den Jugendlichen in Europa einsetzt und in Hinblick auf dieses Ziel europäische Jugendprogramme finanziert. Die multilateralen Typen sind Gmelch zufolge oft allgemein und unpräzise gehalten und sind rechtlich gesehen keine internationalen Organisationen.⁸² Daraus ergibt sich die Frage, wie das Transmed-Jugendwerk verfasst sein kann, um nicht nur eingeschränkte Funktionen zu erfüllen. Hierzu müsste in weiteren Untersuchungen genauer betrachtet werden, wie eine internationale Institutionalisierung erfolgt und wie eine solche Institution nach internalem Recht aufgebaut sein müsste.

Wenn sie sich auch in ihrer Form ein klein wenig unterscheiden, verfolgen die Jugendwerke eine gemeinsame Hauptaufgabe, die im „gegenseitige[n] Kennenlernen, [dem] gegenseitige[n] Verstehen und [dem] enge[n] Zusammenwirken“⁸³ der Jugend der beteiligten Länder und dem Ausbau der Beziehungen der jungen Menschen untereinander, aber auch der für den Austausch verantwortlichen Personen besteht. Das primäre Ziel der Jugendwerke besteht folglich in der

⁸⁰ Vgl. Adrian Gmelch, *Jugendwerke in internationalen Versöhnungsprozessen. Der Modellcharakter des Deutsch-Französischen und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks* (Hamburg: Diplomica Verlag, 2018), .8.

⁸¹ S. Beschreibung Kapitel 3.1.

⁸² Vgl. Gmelch, *Jugendwerke in internationalen Versöhnungsprozessen*, 10.

⁸³ Ebd., 9.

Annäherung, im Austausch, der Versöhnung, der Aufarbeitung der Beziehung und der Förderung der Beziehungen der Jugendlichen der beteiligten Länder.⁸⁴

Diese Zielsetzungen können sicher auch für transmediterrane Jugendarbeit im Allgemeinen und ein potentielles Transmediterranes Jugendwerk im Besonderen festgehalten werden. Als Teil internationaler Jugendarbeit könnte es ein Ziel dieser Jugendarbeit sein, Räume für Begegnungen und Austausch zu schaffen, die grenzüberschreitende Diskussion zu fördern, andere Perspektiven aufzuzeigen und die Partizipation junger Menschen zu fördern.

Das Projekt der Forscher*innengruppe „*Penser la Méditerranée ensemble* - Transmediterrane Jugendpolitik“ möchte ein Nachdenken von jungen Menschen für junge Menschen bieten, sodass bereits im Nachdenken über eine Konzeption eines Jugendwerks junge Menschen beteiligt werden und ein pluriperspektivischer Blick auf die Arbeit entsteht.

Es stellt sich die Frage, inwiefern ein TMJW von den Erfahrungen des DFJW profitieren könnte. Das DFJW kann auf beinahe sechzig Jahre Erfahrung in der Organisation des Austauschs zwischen jungen Menschen aus Frankreich und Deutschland zurückgreifen und somit als Kompetenzzentrum für die Organisation von Jugendbegegnungen angesehen werden. In seiner Selbsterzählung und auch im öffentlichen Diskurs wird oft der Beitrag des DFJW zur deutsch-französischen Aussöhnung hervorgehoben und seine Rolle in der weiteren Ausgestaltung der deutsch-französischen Beziehungen, auch in Hinblick auf ein erweitertes Europa betont. Gleichzeitig bleibt festzuhalten, dass die Kontexte des DFJW und des Transmed-Jugendwerks sehr verschieden sind. Das DFJW ist 1963 aus dem Elysée-Vertrag, einem internationalen Abkommen, hervorgegangen.⁸⁵ Ein solches Abkommen besteht als Grundlage des potenziellen transmediterranen Jugendwerks nicht und scheint zur Zeit auch nicht in Aussicht zu sein. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Tunesien können nicht mit den deutsch-französischen Beziehungen der Nachkriegszeit gleichgesetzt werden. Diese Besonderheiten müssen in die Arbeit der Forscher*innengruppe mit einfließen und sollten in einer weiterführenden Untersuchung näher analysiert werden.

⁸⁴ Vgl. Ebd., 9.

⁸⁵ Vgl. „Die deutsch-französische Zusammenarbeit im Dienst der europäischen Jugend“, Deutsch-Französisches Jugendwerk, zuletzt aufgerufen am 13.07.2022, <https://www.dfjw.org/media/die-deutsch-franzosische-zusammenarbeit-im-dienst-der-europaischen-jugend.pdf>.

Das DFJW kann als Kompetenzzentrum der Forscher*innengruppe beratend zur Seite stehen. Dennoch wird es nicht darum gehen, das DFJW zu kopieren, sondern es müssen eigene Strukturen für die transmediterrane Jugendarbeit gefunden und auf die individuellen Kontexte eingegangen werden.

Reflexionen über die Konzeption transmediterraner Jugendarbeit

In den Überlegungen über die Konzeption eines Transmediterranen Jugendwerks sind verschiedene praktische Fragen zu klären. Zunächst einmal muss festgelegt werden, wer die möglichen Akteur*innen des Transmediterranen Jugendwerks sind und auf welcher Ebene diese sich finden lassen.

Eine weitere wichtige Frage, die es zu klären gilt, ist die nach der potenziellen Zielgruppe: An wen richtet sich das Jugendwerk? Dabei müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden. Welche Altersgruppen sollen von den Programmen angesprochen werden? Das DFJW bietet Programme für Kinder und Jugendliche ab 3 Jahren und setzt für viele Programme mit 30 Jahren die Obergrenze. Für das transmediterrane Jugendwerk könnte es unter Umständen schwierig sein, die Programme bereits für eine so junge Zielgruppe zu öffnen. In Abstimmung auf die Altersstufen müssen die Programme anschließend entsprechend adaptiert werden. Daran schließt sich die Frage an, wer als „die tunesische“, „die französische“ oder „die deutsche“ Jugend verstanden wird. Richtet sich das Jugendwerk an junge Menschen, welche in den respektiven Ländern leben? Oder sind die Programme auf die Menschen beschränkt, welche über die jeweiligen Staatsangehörigkeiten verfügen?

Erwartungen an das Jugendwerk:

In den Überlegungen über eine Konzeption eines TMJW muss die Forscher*innengruppe darüber nachdenken, was von transmediterraner Jugendarbeit und dem Jugendwerk im Besonderen erwartet werden kann. Die Arbeit der Forscher*innengruppe sollte besonders in der ersten Zeit zunächst einmal aus Zuhören bestehen – dies gilt für die Teilnehmer*innen untereinander, aber auch den Stimmen junger Menschen, an die sich das potenzielle TMJW letztlich richten soll. Es könnte sich daher als fruchtbar erweisen, die jungen Menschen zu fragen, was sie von einem solchen Jugendwerk erwarten und was sie sich davon wünschen.

Es stellt sich die Frage, inwiefern eine transmediterrane Jugendarbeit zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der Zivilgesellschaften im Mittelmeerraum leisten könnte und die Arbeit

eines TMJW reparative Formen annehmen kann und ob durch ein TMJW eventuell ein Denken, das permanent in den politischen Himmelsrichtungen „Norden“ und „Süden“ mit den entsprechenden charakteristischen Zuschreibungen stattfindet, überwunden werden kann. Es wird im Rahmen der Forscher*innengruppe zu diskutieren sein, was von einem TMJW erwartet werden kann und wo auch potentielle Grenzen liegen können.

Überlegungen zur Arbeitsweise und Struktur

In den Überlegungen über das transmediterrane Jugendwerk stellt sich auch die Frage nach der Struktur und der Arbeitsweise. Als trinationale Organisation, wenn man von den beteiligten Ländern Frankreich, Deutschland und Tunesien ausgeht, sollte das TMJW seinen Sitz auf verschiedene Städte in den beteiligten Ländern aufbauen. Hierfür müssen strategische Punkte gewählt werden, so könnte das tunesische Büro beispielsweise in Tunis angesiedelt sein, das französische in Marseille und das deutsche in Saarbrücken, dafür spricht, dass die Leitungs- und Forscher*innengruppen, welche die Arbeit der Reflexion vorantreiben, sich aus Mitgliedern der Universität des Saarlandes, der Université d'Aix-Marseille und der Université de Tunis zusammensetzen. Ob sich diese Städte als Standorte eignen, wie genau die interne Struktur des Jugendwerks aufgebaut werden sollte, wie die Kompetenzen zwischen den Standorten verteilt werden sollten, bleibt noch genauer zu definieren.

Zusätzlich könnte wie beim DFJW ein Netzwerk aus Infopunkten aufgebaut werden, an denen Broschüren oder anderweitiges Infomaterial ausliegt, um über die Programme des Transmed-Jugendwerks zu informieren. Aus den Zugehörigkeitsbezügen der tunesischen Jugendlichen lässt sich eine Notwendigkeit einer Arbeit des Jugendwerks auf verschiedenen Ebenen ablesen. An oberster Stelle steht die internationale Ebene, auf der Absprachen zwischen den Beteiligten abgestimmt werden, Programme geplant und Dispositionen für die Umsetzung eruiert werden. Auf nationaler Ebene wird es vor allem darum gehen, die Programme des Jugendwerks bekannter zu machen. Der regionalen Ebene wird auch eine wichtige Rolle für die Umsetzung von Programmen, die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern vor Ort und den Aufbau eines dezentralen Netzwerks aus Städte- und Vereinspartnerschaften zukommen.

Potenzielle Aufgaben

Nachdem kurz die Erwartungen an ein potenzielles Jugendwerk thematisiert wurden, soll nun ein Blick auf mögliche Aufgaben geworfen werden.

Setzung thematischer Schwerpunkte innerhalb der Programme des Jugendwerks

Die thematischen Schwerpunkte sollten aus einer Mischung aus Themen bestehen, die gesetzt werden, und Themen, welche die jungen Menschen selbst vorschlagen. Bei der Gestaltung eines Transmediterranen Jugendwerks steht die Frage nach den Verwundungen, die sich aus der kolonialen Vergangenheit Deutschlands und Frankreichs ergeben und der Einfluss, welche diese noch immer auf die diplomatischen Beziehungen zwischen den Ländern ausüben, wie der Elefant im Raum. Dieses historisch-politisch-kulturelles Erbe und auch die Blessuren, die damit verbunden, vielleicht aber nicht immer unbedingt evident sind, müssen offen thematisiert und bei den Programmen mitgedacht werden. Das Jugendwerk könnte somit einen Beitrag zur Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit leisten, indem neben dem staatlichen Diskurs alternative Diskurse geschaffen werden können. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen.

Zunächst einmal ist die Sensibilisierung der europäischen Jugendlichen essenziell. Dazu können Workshops mit Expert*innen durchgeführt werden, die einmal über die koloniale Vergangenheit informieren und gleichzeitig die jungen Menschen in einen Dialog darüber treten lassen, denn es kann nicht darum gehen, in eine Paternalisierung abzugleiten und in den Bestrebungen einer Dekolonialisierung wieder dem anderen Mittel und Wege aufzuzwingen.

Auch über die Geschichte und die Bedeutung des Mittelmeers für eine Zukunft sollte gemeinsam nachgedacht werden. Diese Aufgabe ergibt sich aus der Frage nach dem Bild, das Jugendliche und junge Menschen vom Mittelmeer haben. Oft fehlen Kenntnisse, das Mittelmeer stellt sich als terra incognita dar, als ein Terrain, das man sich nicht wirklich vorstellen kann.

Zudem stellt das Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung eine wichtige gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, die in die Programme des Jugendwerks aufgenommen werden sollte. Claus Leggewie hat die Dringlichkeit des Themas bereits in seinem Buch *Zukunft im Süden* angesprochen⁸⁶, zehn Jahre später erscheint diese noch evidenter.

Das Thema Nachhaltigkeit kann unter verschiedenen Aspekten beleuchtet werden, denn daran sind verschiedene Fragen des Alltagslebens geknüpft, unter anderem die Bereiche Wohnen, Ernährung und Transport. Nachhaltigkeit hat dabei verschiedene Dimensionen, die ökologische, die ökonomische und die soziale. Hierzu ist es spannend, verschiedene Positionen, Perspektiven und Ideen zusammenzutragen.

⁸⁶ Vgl. Leggewie, *Zukunft im Süden*, 58–67.

Weitere Themen, die man im Rahmen des pädagogischen Auftrags eines Jugendwerks setzen sollte, bleiben in der Arbeit der Forscher*innengruppe zu diskutieren.

Themen, die junge Menschen interessieren und sie in ihrer Lebenssituation ansprechen

Das Jugendwerk stellt die Arbeit mit jungen Menschen ins Zentrum. Auch wenn es dabei einen pädagogischen Auftrag verfolgt, sollte sich das Jugendwerk bei der Auswahl der Themen der Programme an den Interessen der jungen Menschen orientieren. Daraus folgt, dass eine Aufgabe des Jugendwerks darin bestehen wird, diese Interessen zu ermitteln. Eine Möglichkeit, dies zu tun, wäre es, Onlineumfragen in den beteiligten Ländern durchzuführen und diese anschließend auszuwerten.

Ausgehend von diesen ermittelten Themen können diverse Formate etabliert werden, welche das Ziel verfolgen, junge Menschen miteinander zu vernetzen, sie in einen Austausch zu bringen und sie dazu anzuhalten, gemeinsam über Themen nachzudenken und Lösungsansätze für diverse Herausforderungen zu erarbeiten. Dieses Nachdenken sollte begleitet werden von Workshops, welche den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erlauben, eigene Projekte umsetzen. Ein mögliches Format könnten beispielsweise Podiumsdiskussionen unter jungen Menschen oder mit Expert*innen sein. Hierbei muss jedoch darauf geachtet werden, dass die Veranstaltungen zugänglich für alle bleiben und nicht zu elitär werden. Weitere Formate wird die Forscher*innengruppe in ihrer Arbeit sammeln können.

Etablierung von Netzwerken für eine bessere Zusammenarbeit mit lokalen Partnern

Um junge Menschen in Tunesien, Frankreich und Deutschland zu erreichen, wird es eine zentrale Aufgabe des Jugendwerks sein, ein Netzwerk aus verschiedenen Partnern und Informationsträger*innen aufzubauen. Dieses Netzwerk sollte zum einen dazu dienen, von den Erfahrungen anderer Organisationen, die bereits mehrere internationale Jugendaustausche organisiert haben, zu profitieren und aus der Evaluation der Programme zu lernen. Zum anderen sind diese Netzwerke essenziell, um die Programme des Jugendwerks publik zu machen und junge Menschen dafür zu interessieren. Hierbei ist es wichtig, eine Mischung aus lokaler Verankerung und transnationaler Vernetzung zu finden. Denn Studien wie „Generation What?“

haben bspw. für Tunesien gezeigt, dass junge Menschen sich eher mit ihrem Heimatland und ihrer Region verbunden fühlen, sich jedoch gleichzeitig auch als Weltbürger*innen sehen.⁸⁷

Einrichtung einer Mediathek für die Förderung der Literatur über die Méditerranée

Ein weiterer Aufgabenzweig könnte es sein, eine Mediathek einzurichten, um die Literatur über das Mittelmeer, maghrebinischer sowie anderer Autor*innen der Mittelmeeranrainerstaaten zu fördern. Diese Mediathek könnte es erlauben, Literatur maghrebinischer Autor*innen bekannter zu machen. Der Maghreb verfügt mit seinen drei Kernländern über eine große kulturelle und literarische Vielfalt, die drei maghrebinische Literaturen in sich vereint: eine berberophone, eine arabophone und eine frankophone.⁸⁸ Das Wissen über Literatur auf europäischer Seite ist meist auf die frankophone Literatur beschränkt und eine Mediathek könnte dazu beitragen, dies zu ändern und auch Wissen über das Mittelmeer aus einer anderen Perspektive zu präsentieren.

Eine Säule, die sich daran anschließen könnte, ist die Übersetzungsförderung der Literatur aus dem Arabischen, Berberischen und potenziellen weiteren Sprachen. Dies könnte beispielsweise durch eine Einrichtung eines Literaturbüros, das Stipendien für junge Übersetzer*innen fördert, geschehen

Sprachkurse als Mittel der Annäherung junger Menschen?

Im Aufbau der Forscher*innengruppe waren das Französische und das Deutsche bisher die dominanten Sprachen. Daraus ergibt sich die Frage, wie die Forscher*innengruppe in ihren Reflexionen, aber vor allem die transmediterrane Jugendpolitik mit der Mehrsprachigkeit umgehen kann. Denn allein in der Region des Maghreb koexistieren verschiedene Sprachen, Dialekte und Mundarten. Das Hocharabische, das in der Regel unter dem „klassischen Arabischen“ verstanden wird, ist eine der offiziellen Sprachen in allen maghrebinischen Ländern und wird vor allem im Kontext der Verwaltung und in Schulen genutzt. Aus dem Hocharabischen sind lokale Dialekte und Mundarten hervorgegangen. Seit jeher genießt die arabische Sprache im Maghreb einen hohen Status, wenngleich sie während der Kolonisierung des Maghreb im 19. und 20. Jahrhundert unter den destruktiven Sprachpolitiken der Kolonialmächte stark gelitten hat. Neben dem Hocharabischen und den daraus hervorgegangenen

⁸⁷ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 8.

⁸⁸ Vgl. Medghar, „Zur Rezeption arabischsprachiger Gegenwartsliteratur des Maghreb im deutschsprachigen Raum“, 8.

Dialekten gehört auch das Berberische (oder *das Tamazight*) zu den Sprachen der einheimischen Bevölkerung. Zusätzlich zu den einheimischen Sprachen werden im Maghreb auch Fremdsprachen gesprochen und gelehrt. Viele Maghrebener*innen beherrschen das Französische, das als erste Fremdsprache als „Überbleibsel“ der Kolonialzeit noch immer viel gesprochen wird. Auch das Deutsche genießt als vierte Fremdsprache nach Englisch und Spanisch einen guten Ruf, wenn sich sein Gebrauch auch auf akademische Bereiche beschränkt.⁸⁹ Es stellt sich die Frage, wie es um das Erlernen der arabischen Sprache in Deutschland und Frankreich bestellt ist. In einer weitergehenden Untersuchung wäre es interessant, tiefergehend zu erforschen, wie viele junge Menschen in Deutschland und Frankreich Arabisch und wie viele in Tunesien Französisch und Deutsch lernen und wie es um das Lernangebot bestellt ist. Ein TMJW könnte es als seine Aufgabe in die Programme aufnehmen, an seinen Standorten Sprachkurse in den jeweiligen anderen Sprachen anzubieten oder das Lernangebot zu unterstützen, beispielsweise durch Material für Sprachanimationen, Vermittlung von Tandempartner*innen oder Ähnliches. Zum anderen ist der Aspekt der Sprache auch für die potenziellen Programme eines TMJW sowie für die Website der Forscher*innengruppe interessant: diesbezüglich müssen mehrere Fragen geklärt werden. Kann man für jedes angebotene Programm Übersetzer*innen für alle drei Sprachen anbieten? Können alle Beiträge auf der Website in allen drei Sprachen verfügbar sein? Wie geht man mit Unübersetzbarkeiten um, wie kann man über die verschiedenen Denkkonzepte, die hinter bestimmten Worten stehen, ins Gespräch kommen? Möchte man später auch andere Länder der Méditerranée mit einbeziehen, stellt sich auch die Frage, wie diese weiteren Sprachen in die Programme eingegliedert werden können.

Diese Vorschläge sind als Anhaltspunkte gedacht, die im Rahmen der Forscher*innengruppe diskutiert werden können.

3.3 Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze

Aus der Situation der tunesischen Jugend ergeben sich zahlreiche Herausforderungen für eine transmediterrane Jugendarbeit, die auch bei der Konzeption eines TMJW mitbedacht werden müssen. Im Folgenden sollen einige dieser Herausforderungen benannt und potenzielle Lösungsansätze vorgeschlagen werden.

⁸⁹ Vgl. ebd., 21-24.

Praktische Herausforderungen im Nachdenken über eine transmediterrane Jugendarbeit

In den Reflexionen über eine potenzielle Konzeption des Jugendwerks ergeben sich zunächst praktische Herausforderungen, die auch in anderen Jugendaustauschprogrammen wie beispielsweise in den trilateralen Programmen des DFJW immer wieder genannt werden.⁹⁰ Eine davon ist die Visaproblematik: Die Zirkulation zwischen Tunesien und Frankreich oder Deutschland ist nicht einfach so möglich. Für die Einreise tunesischer Staatsangehöriger nach Deutschland oder Frankreich ist ein Visum notwendig.

Die Beantragung der Visa ist häufig langwierig und bietet verschiedene bürokratische und praktische Hürden.⁹¹ Eventuell könnte eine Möglichkeit gefunden werden, allgemeine Absprachen für die Programme zu treffen, um so eine freie Zirkulation der Teilnehmer*innen zu ermöglichen. Es wurde bereits ein Empfehlungspapier formuliert, das von diversen Organisationen, wie beispielsweise dem DFJW, dem DPJW, dem Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, der Jugend für Europa, der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch und dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch unterzeichnet wurde.⁹² Diese Herausforderung betrifft bereits die Arbeit der Forscher*innengruppe und wird ein Aspekt sein, mit dem sie sich in ihrer Arbeit auseinandersetzen muss.

Jugendliche zur Partizipation motivieren

Eine weitere Herausforderung besteht darin, eine breite Partizipation der Jugendlichen zu schaffen. Es muss sichergestellt werden, dass in Tunesien alle jungen Menschen mit in die Programme einbezogen werden können: Es gilt nicht nur Menschen aus urbanen Kontexten wie bspw. in Tunis, sondern auch aus ländlichen Regionen durch die Programme anzusprechen.

⁹⁰ DFJW, „Trilaterale Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks mit der Maghreb-Region“, 6.

⁹¹ Eine dieser Hürden besteht beispielsweise darin, dass alle Kinder, Jugendlichen und Betreuer*innen in Tunesien, die an einer Gruppenbegegnung teilnehmen möchten, eine Reise zum Konsulat bzw. Visazentrum antreten müssen, da biometrische Daten benötigt werden. Diese Reise kann zum einen Kosten verursachen, zum anderen führen die auf Werktagen beschränkten Öffnungszeiten der Konsulate und Visazentren dazu, dass Kinder und Jugendliche nicht am Unterricht teilnehmen und Betreuer*innen in der Zeit ihrer Arbeit nicht nachgehen können. (Vgl. „Empfehlungspapier – Mobilitätshindernisse beseitigen“, Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, 1–2, zuletzt aufgerufen am 15.07.2022, <https://www.tandem-org.de/assets/files/Tandem-News/final-empfehlungspapier-mobilit%C3%A4tshindernisse-beseitigen.pdf>)

⁹² Vgl. ebd.

Diese Herausforderung besteht zum einen darin, Themen zu finden (s. Abschnitt 3.2), welche junge Menschen aus verschiedenen sozialen Milieus ansprechen und zum anderen, das Interesse der jungen Menschen an einem Jugendaustausch zu wecken und die Jugendlichen zur Partizipation anzuregen. Denn das Bildungssystem im Allgemeinen wird nur von einer Minderheit von 8% als Chance für alle wahrgenommen.⁹³ Auch die Bereitschaft, sich in einer Organisation zu engagieren ist relativ gering (s. Abschnitt 2). Die Forscher*innengruppe wird sich folglich auch über Strategien Gedanken machen müssen, wie die jungen Menschen aus verschiedenen sozialen Kontexten und Milieus erreicht werden können. Eine Möglichkeit, um dies sicherzustellen, könnte es sein, am Beispiel der DFJW-Juniorbotschafter*innen, die als regionale Vertreter*innen dezentral die Programme des DFJW bewerben⁹⁴, ein Netzwerk aus Freiwilligen aufzubauen. Diese könnten in den Mitgliedstaaten des Jugendwerks als Ansprechpartner*innen auf lokaler Ebene fungieren und ihre Erfahrungen weitergeben.

Elitismus entgegenwirken: Miteinander statt übereinander sprechen

Die Forscher*innengruppe sollte sich auch damit beschäftigen, wie in der transmediterranen Jugendarbeit der Elitismus möglichst gering gehalten werden kann. Das Problem zeigt sich schon in der Konzeption der Gruppe, die sich ausschließlich aus jungen Menschen aus dem universitären Kontext zusammensetzt, die über verschiedene Herausforderungen gemeinsam nachdenken und ihre Perspektive, akademische und persönliche Biographie in die Gespräche bringen. Es besteht die Gefahr, dass die Forscher*innen einige Probleme nicht wahrnehmen, da sie in ihrer Lebenswirklichkeit niemals oder selten mit ihnen in Kontakt gekommen sind. Dies sollte möglichst bei der Arbeit der Forscher*innengruppe berücksichtigt werden, es sollte ein Weg gefunden werden, miteinander zu sprechen und auch den Stimmen junger Menschen aus prekären Verhältnissen Gehör zu verschaffen. Auf welche Weise dies geschehen kann und inwieweit diese Vielstimmigkeit praktisch umsetzbar ist, bleibt in der Forscher*innengruppe zu diskutieren und während der drei Jahre auszutesten.

Politische Herausforderungen

Neben den ganz praktischen Herausforderungen wird sich die Forscher*innengruppe auch mit einer Reihe von politischen Verwicklungen auseinandersetzen müssen.

⁹³ Vgl. Kerrou, „Generation What?“, 29.

⁹⁴ Vgl. „DFJW-Juniorbotschafter*innen“, Deutsch-Französisches Jugendwerk, zuletzt aufgerufen am 12.07.2022, <https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/dfjw-juniorbotschafterinnen-und-botschafter.html>.

Eine Frage, die im Zentrum steht, ist, ob eine Jugendarbeit ohne diplomatische Beziehungen entstehen kann. Wenn man sich die pragmatischen Aspekte in Erinnerung ruft, kann man die Frage mit einem „Nein“ beantworten. Es müsste auf Makroebene eine Begleitung der Austauschprogramme erfolgen, die auch dazu beitragen könnte, praktische Hürden wie die Vergabe von Visen abzubauen. Die vorliegende Initiative der Forschergruppe versucht, in einem Bottom-Up-Prinzip von unten aus der Zivilgesellschaft Überlegungen anzustellen und diese in Forderungen an die Politik zu überführen. Eine Herausforderung dieser Überlegungen wird es sein, die Positionen der Zivilgesellschaft einzufangen und die Unterstützung der Zivilgesellschaft zu gewinnen. Daran schließt sich die Frage an, inwiefern ein potenzielles transmediterranes Jugendwerk zur Verbesserung der politischen Beziehungen beitragen kann.

An die politischen Beziehungen sind auch ökonomische Fragestellungen geknüpft. Ein zentraler Punkt, den es zu klären gilt, ist daher, aus welchen Quellen die Angebote zur Mobilität finanziert werden können. An Finanzierungen sind auch immer Interessen gebunden und es besteht die Gefahr, einer gewollten Einflussnahme. Wie kann man mit den finanziellen Ungleichgewichten zwischen den beiden Ländern umgehen? Wie lässt es sich vermeiden, dass aus unterschiedlichen finanziellen Beiträgen Mitspracheansprüche bei der Themenwahl erwachsen? Es wird versucht werden müssen, in der Jugendarbeit einen Balanceakt zu schaffen und eine thematische Unabhängigkeit von der Finanzierung zu erlangen.

Eine Gefahr für eine transmediterrane Jugendarbeit könnte sich aus der aktuellen politischen Entwicklung Tunesiens ergeben, da bspw. in der Süddeutschen Zeitung eine Bedrohung für Nichtregierungsorganisationen attestiert wird, „da Saïed ihnen verbieten will, sich vom Ausland, darunter westliche Demokratien, finanziell fördern zu lassen.“⁹⁵ Diese Entwicklungen werden im Laufe der nächsten Monate genau zu beobachten sein und müssen in die Überlegungen über die Jugendarbeit miteinbezogen werden.

Anschließend daran stellt sich die Frage, wie das Projekt mit den Ungleichheiten und Konflikten innerhalb des Landes umgehen und im Besonderen mit der sich anbahnenden Regierungskrise umgehen kann und inwiefern sich vor diesem Hintergrund die transmediterrane Jugendarbeit realisieren lässt.

⁹⁵ Ramadan, „Tunesien fällt in düstere Zeiten zurück.“

4. Fazit und Ausblick

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde über verschiedene Herausforderungen und Probleme der transmediterranen Jugendarbeit reflektiert, wie von der trinationalen Forscher*innengruppe im Zeitraum der folgenden drei Jahre gedacht werden könnte. Diese Herausforderungen ergeben sich zum einen aus den noch immer gestörten Beziehungen zwischen den ehemaligen kolonisierten Gebieten und den ehemaligen Kolonialmächten, zum anderen aus der Lebensrealität der jungen Menschen in den am Projekt beteiligten Ländern. Die noch immer von Verwundungen gezeichneten Bezüge sind auf verschiedenen Feldern zu bearbeiten und es bleibt bei der Arbeit der Forscher*innengruppe zu bedenken, dass sich die Jugendpolitik und Jugendarbeit in einen größeren Prozess einschreibt. Eine Frage, die in den nächsten Jahren zu berücksichtigen sein wird, ist, inwiefern transmediterrane Jugendarbeit zu einer Form von Reparation werden kann. Dabei gilt es darauf zu achten, nicht in einen Paternalismus innerhalb der Gruppe abzugleiten. Es wird vor allem darum gehen, Fragen aufzuwerfen und gemeinsam darüber zu diskutieren. Auch die vorliegende Untersuchung möchte zunächst mögliche Fragen und Aspekte aufzeigen, auf die keine sofortigen Antworten gefunden werden können, sondern die eventuell mit in den Arbeitsprozess der Forscher*innengruppe einfließen und aus verschiedenen Perspektiven diskutiert werden können. Einige dieser Fragen konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht ausführlich aufgeführt werden und sollten im Rahmen weiterführenden Untersuchungen beleuchtet werden: dazu gehört bspw. die Frage nach dem Erlernen der arabischen Sprache in Frankreich und Deutschland.

Da ein potenzieller Jugendaustausch sich immer in politische Rahmungen einschreibt, wird es eine wichtige Aufgabe der Forscher*innengruppe sein, die politische Situation in Tunesien zu beobachten und Expert*innenmeinungen und -prognosen auszuwerten.

In der Untersuchung wurde ausschließlich Tunesien in den Blick genommen, in weiteren Arbeiten wäre es interessant, in einer Zusammenschau die Lebensrealitäten der jungen Menschen in Tunesien, Frankreich und Deutschland miteinander zu vergleichen und Überlegungen darüber anzustellen, wie am besten auf die verschiedenen Bedürfnisse eingegangen werden kann. Hierfür könnten repräsentative Umfragen innerhalb der tunesischen, der französischen und der deutschen Jugend durchgeführt werden, um gezielt Bedürfnisse und Erwartungen an eine transmediterrane Jugendarbeit zu erheben.

5. Bibliographie

Arte. „Re: Tunesiens verlorene Jugend.“ Sendung vom 20.04.2021. Dokumentarfilm, 32 Minuten.
<https://www.arte.tv/de/videos/090637-060-A/re-tunesiens-verlorene-jugend/>.

Arte Info. „Mit offenen Karten. Tunesien – kleines Land, große Unterschiede.“ Facebook, 20.04.2020.
<https://fb.watch/eh0dThjFI/>.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. „Das Europäische Jahr der Jugend.“
Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
[https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/internationales/internationale-jugendpolitik/internationale-jugendarbeit/das-europaeische-jahr-der-jugend-2022-192910#:~:text=Die%20Europ%C3%A4ische%20Union%20hat%202022,und%20Ideen%20mehr%20Geh%C3%B6r%20verschaffen.&text=In%20der%20Europ%C3%A4ischen%20Union%20\(EU,zwischen%2015%20und%2024%20Jahren.](https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/internationales/internationale-jugendpolitik/internationale-jugendarbeit/das-europaeische-jahr-der-jugend-2022-192910#:~:text=Die%20Europ%C3%A4ische%20Union%20hat%202022,und%20Ideen%20mehr%20Geh%C3%B6r%20verschaffen.&text=In%20der%20Europ%C3%A4ischen%20Union%20(EU,zwischen%2015%20und%2024%20Jahren.)

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Machtkämpfe gefährden Demokratisierungsprozess.“ Zuletzt aufgerufen am 15.07.2022.
<https://www.bmz.de/de/laender/tunesien/politische-situation-10054>.

Campus France. „La mobilité des étudiants du pourtour méditerranéen.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022. https://ressources.campusfrance.org/publications/notes/fr/note_08_hs_fr.pdf.

Deutscher Akademischer Austauschdienst. „Der DAAD im Maghreb.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/laenderinformationen/daad_br_2017_web_en_double_pages.pdf.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „Arbeit beim Partner.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/arbeit-beim-partner.html>.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „DFJW-Juniorbotschafter*innen.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/dfjw-juniorbotschafterinnen-und-botschafter.html>.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „Die deutsch-französische Zusammenarbeit im Dienst der europäischen Jugend.“ Zuletzt aufgerufen am 13.07.2022.
<https://www.dfjw.org/media/die-deutsch-franzosische-zusammenarbeit-im-dienst-der-europaischen-jugend.pdf>.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „Institution.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://www.dfjw.org/institution.html>.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „Paris-Frankfurt Fellowship.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/paris-frankfurt-fellowship-fur-junge-fachkrafte-aus-buchhandel-und-verlagswesen.html>.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „PRAXES - Freiwillige Praktika.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022. <https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/praxes-freiwillige-praktika.html>.

Deutsch-Französisches Jugendwerk. „Trilaterale Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks mit der Maghreb-Region.“ Berlin/Paris: DFJW/OFAJ, 2021.
<https://www.ofaj.org/media/trilaterale-programme-des-dfjw-mit-der-maghreb-region.pdf>.

Distelhoff, Julius. „Umgang mit Frustration. Eine Selbsteinschätzung der tunesischen Jugend.“ Friedrich-Ebert-Stiftung, 2018. <https://library.fes.de/pdf-files/iez/14152.pdf>.

Europäisches Parlament. „European Youth Event.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://european-youth-event.europarl.europa.eu/en/>.

Fähndrich, Hartmut. „Unser Meer - Unsere Nachbarn.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://www.hartmutfaehndrich.ch/PDF/Unser%20Meer%5B1%5D.pdf>.

Generation What. „About.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<http://www.generation-what.eu/en/page/about>.

Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit. „Arbeitsmigration und -mobilität zwischen Nordafrika und Europa unterstützen.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://www.giz.de/de/weltweit/92649.html>.

Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit. „Fachkräfte qualifizieren und Arbeitsmobilität fördern.“
 Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022. <https://www.giz.de/de/weltweit/101552.html>.

Gmelch, Adrian. *Jugendwerke in internationalen Versöhnungsprozessen. Der Modellcharakter des Deutsch-Französischen und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks*. Hamburg: Diplomica, 2018.

Hofmann, Franck und Markus Messling. *Fluchtpunkt. Das Mittelmeer und die europäische Krise*. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2017.

Horx, Matthias. *15 ½ Regeln für die Zukunft*. Berlin: Ullstein, 2019.

Kerrou, Mohamed. „Generation What? Arabic countries, Rapport National Tunisie.“ Zuletzt aufgerufen am 15.07.2022. <https://tn.generation-what.org/ebook/domains/tn/fr.pdf>.

Lamloum, Olfa und Michel Tabet. „Sentir ce qui se passe-“ International Alert. 19.01.2022.
 Dokumentation, 42:57 Min. <https://www.youtube.com/watch?v=PtEvpkRfs5I&t=1s>.

Leggewie, Claus. *Zukunft im Süden. Wie die Mittelmeerunion Europa wiederbeleben kann*. Hamburg: Edition Körber-Stiftung, 2012.

Med Dialogue. „Mashreq Workshop.“ Zuletzt aufgerufen am 13.07.2022.
<https://meddialogue.eu/vision-med/mashreq/>.

Med Dialogue. „Vision Med 2030.“ Zuletzt aufgerufen am 13.07.2022,
<https://meddialogue.eu/vision-med-2030/>.

Medghar, Abdelkrim. *Zur Rezeption arabischsprachiger Gegenwartsliteratur des Maghreb im deutschsprachigen Raum: eine empirische Studie*. PhD Diss. Justus-Liebig-Universität Gießen, 2010.

Ramadan, Dunja. „Tunesien fällt in düstere Zeiten zurück.“ *Süddeutsche Zeitung*, 18.05.2022.
<https://www.sueddeutsche.de/politik/tunesien-demokratie-praesident-demonstrationen-1.5586421>.

Schaaf, Stefan. „Alle Hoffnung liegt auf Europa.“ *Tagesschau*, 15.08.2021.
<https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/tunesien-migration-101.html>.

Statista. „Gesamtbevölkerung von Tunesien bis 2022.“ Zuletzt aufgerufen am 12.07.2022.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/348622/umfrage/gesamtbevoelkerung-von-tunesien/#:~:text=F%C3%BCr%20das%20Jahr%202022%20wird,Prognosen%20f%C3%BCr%20das%20>

Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch. „Empfehlungspapier – Mobilitätshindernisse beseitigen.“ Zuletzt aufgerufen am 15.07.2022.

<https://www.tandem-org.de/assets/files/Tandem-News/final-empfehlungspapier-mobilit%C3%A4tshindernisse-beseitigen.pdf>.

Werenfels, Isabelle. „Die Zeit drängt: Der tunesische Präsident konsolidiert seine autoritäre Herrschaft.“ *SWP-Aktuell* 2022/A 35. doi:10.18449/2022A35v02.